

ARTENVIELFALT

FREIHEIT FÜR DEN WISENT

Wie wild ist der Wisent? Diese Frage wird jetzt vor Gericht entschieden. Der BUND will die Freilassung der einzigen wildlebenden Herde in NRW erreichen.



39 wilde Wisente durchstreiften das Rothaargebirge. Jetzt wurden sie rechtswidrig eingesperrt.

Über 10 Jahre war es das einzige Naturschutzprojekt Nordrhein-Westfalens mit internationaler Strahlkraft: die erste Wiederansiedlung des Wisents in Südwestfalen und damit in Westeuropa. Doch nun ließ das Umweltministerium die streng geschützten Tiere einfangen. Dagegen klagt der BUND.

Der Wisent (*Bos bonasus*) war bis zu seiner Ausrottung im Mittelalter flächendeckend in Deutschland verbreitet. Als Art überlebte er global nur in Gestalt von 12 gehaltenen Tieren. Von diesen stammen alle heute lebenden Wisente ab, sodass die genetische Verarmung nach wie vor eine Bedrohung darstellt. Die Wiederansiedlung und damit die Populationsentwicklung unter natürlichen Bedingungen ist eine wesentliche Voraussetzung für den Arterhalt. Daher hat ab 1940 eine wachsende Zahl europäischer Staaten Wisente wieder angesiedelt.

SCHLÜSSELART FÜR BIOLOGISCHE VIELFALT

Als Schlüsselart ist der Wisent, wie andere Huftierarten auch, von entscheidender Bedeutung für die biologische Vielfalt: mit seinem Verbiss und seinen Hufen stellt er ausgestorbene Ökosysteme wieder her,

sein Kot und seine Kadaver begründen ganze Nahrungsnetze. Er ist außerdem Motor der Biotopvernetzung, spielt bei der Wiederausbreitung unzähliger anderer Arten eine zentrale Rolle.

Dies war wohl nicht das Hauptmotiv des seinerzeit größten Privatwaldbesitzers in NRW, Prinz zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, als er seine Fläche ab 2003 für die einzige deutsche Wiederansiedlung zur Verfügung stellte. "Aber es war eine Pionierleistung, die der staatliche Naturschutz selbst in den hierfür vorzusehenden Nationalparks bis heute nicht zustande bekommen hat", sagt der BUND-Landesvorsitzende Holger Sticht.

Nach dem Freilassen von acht Tieren in 2013 entwickelte sich der Bestand prächtig, 38 der derzeit 39 Tiere sind in Freiheit geboren und aufgewachsen. Aber wegen des Schärens von Bäumen standen die Wisente zunehmend unter dem Beschuss benachbarter Waldbesitzer. Im Juli 2021 erreichten diese mit einem Gerichtsurteil, dass die Wisentherde ihre Forste nicht mehr betreten darf. Dies erzeugte erhöhte Aufwendungen, die den Trägerverein 'Wisent-Welt Wittgenstein' in die Insolvenz zwangen. "Obwohl die Wiederansiedlung nach 10 Jahren erfolgreich abgeschlos-

sen werden konnte, steht der staatliche Naturschutz seitdem vor der wilden Herde wie das Kaninchen vor der Schlange," so Sticht.

Drei Millionen Euro hat allein das Land NRW im Laufe der Jahre in das Projekt gesteckt. Nun will ausgerechnet der Bündnis 90-Grüne Naturschutzminister Oliver Krischer die Wiederansiedlung beenden: nochmal wurde investiert, diesmal um die Tiere einzufangen. Vorsätzlich ignorierend, dass es sich um eine streng geschützte Art handelt.

Dagegen geht der BUND mit einer Klage vor. "Die erfolgreiche Wiederansiedlung des Wisents ist in Zeiten der sich zuspitzenden Biodiversitätskrise ein Meilenstein. Deswegen sind die wild lebenden Tiere unverzüglich wieder freizulassen", begründet Sticht den Schritt vor Gericht. Dabei gehe es nicht allein um Artenschutz. Es gehe auch darum, die Restauration unserer Ökosystemvielfalt sowie einen effektiven Biotopverbund für das Schutzgebietsnetz zu ermöglichen. Dafür ist unser Land zuständig und zu verpflichten.



MEHR ZUM THEMA
www.bund-nrw.de/wisent